

Vision und Wirklichkeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 44

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-486073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Philus kommentiert

Während in unsern Räten der Abbau der caritativen Tätigkeit der Schweizer-spende gefordert wird (andere plädieren vernünftigerweise für ihre Fortsetzung), wird in der Presse bekannt gegeben, daß zum kaufmännischen Leiter der Schweizer-spende Paul Manz gewählt worden sei. Der Mann-z sehe zu, daß er noch rechtzeitig komme, ehe die Schweizer-spende liquidiert wird. Ich kann die Tatsache einer solch verspäteten Wahl am besten damit kommentieren, daß ich einige Titel erfinde, die von ebenso komischer Aktualität sind wie derjenige über der Meldung dieser Wahl. Zum Beispiel «Delegierung einer bundesrätlichen Vertretung an die Totenfeierlichkeiten für Wilhelm Tell» oder «Beileidtelegramm an die römische Regierung zum Hinschied Orgetorix's» oder «Wahl eines kaufmännischen Leiters für die Nordostbahngesellschaft». Und so weiter.

In einer Schweizerzeitung macht ein Hörer den vortrefflichen Vorschlag, man solle den Strom messen, der beim Radiohören verbraucht wird. Welch ein herrliches Mittel zur Bekämpfung des Radiolärms! Man weiß, daß es Menschen gibt, die die Ruhe als unerträglichen Lärm empfinden, den sie mit dem ... Laufenlassen des Radio bekämpfen wollen. Ein ruhiger Radio ist ihnen wie eine Uhr, die stehen geblieben ist. Einer hat mir einmal gestanden, ein Radiokasten, der schweige, erwecke in ihm den Eindruck eines ausgestopften Vogels, der nicht fliege. Nichts kennzeichnet unsere Zeit vielleicht so gründlich wie jene Menschen, die durch Lärmlosigkeit nervös werden und die erst ruhiger werden, wenn es wieder unruhiger wird. Aber ein solcher akustischer Gasautomat, das wäre doch etwas Kluges. Der radioselige Schweizer kann durch nichts vom blöden, gedankenlosen, stupiden Laufenlassen des Radios kuriert werden als durch diesen Appell ans Portemonnaie.

Die «Wetzlarer Neue Zeitung» hat durch einen ihrer Journalisten die deutsche Volksmeinung abtasten lassen und veröffentlicht nun Volksausprüche, deren klassischster der ist: «Man kann über die Nationalsozialisten denken wie man will, aber sie haben doch wenigstens für Ruhe und Ordnung gesorgt.»

Wenn es auch die Ruhe nach dem Tode und die Ordnung von Schwerverbrechern war! Die Bewunderung der äußern Leistung, das ist es, was so viele Deutsche an den Abgrund bringt. Ein Anständiger, der stolpert, verliert sein ganzes Renommée, während der Schurke, der forsch aufrecht geht, seine Bewunderer hat.

Die Zentralstelle für Kriegsernährung verdient Lob. Sie hat zu einer wichtigen Diskussion, in der falsche Behauptungen und gefälschtes Material wie Unkraut wuchsen, grundlegende Beiträge geliefert. Sie stellte nämlich fest, daß weder der Fremdenverkehr noch die caritative Hilfs-tätigkeit die Ernährungslage unseres Landes gefährden. Was etwa der Schweizer für die Hungrigen der Notgebiete von seinem Tische weggebe, mache einen so kleinen Prozentsatz aus, daß diese Nahrungsmenge gar nicht ernstlich in die Waagschale fallen könne. Damit wird nun ein für allemal jenen Helvetiern der Wind zu den Segeln herausgenommen, die ihre

Gebeunlust oder besser gesagt ihre Herzensstumpfheit mit der Besorgnis um die Ernährungslage unseres Volkes cachtieren haben. Ich bin nun gespannt, mit welchem andern Argumenten jene Eidgenossen aufrücken werden, die für ihr menschliches Versagen hochtrabende, spitzfindige volkswirtschaftliche Ausreden im Munde führen.

Eine dänische Lehrerin, die obendrein Mitglied des Parlamentes ist, hat ein uneheliches Kind bekommen, vielleicht weniger aus Gründen der Leidenschaft als aus solchen der Ideologie. Diese Frau verkriecht sich nämlich nicht, sondern tritt ans Katheder und fordert mit flammenden Worten das «Recht auf Mutterschaft». Eine mutige Frau, eine tapfere Frau, gewiß, nur soll sie nicht das zum Gesetz erheben wollen, was in der Ausnahme begreifenswert ist. Vor dem «Recht zur Mutterschaft» kommt das «Recht zur Familie». Es gibt auch hier eine Reihenfolge.

Die Basler haben an ihren Internationalen Filmwochen mit einer boshafte[n] Vorliebe den Schweizerfilm nicht zum Worte kommen lassen wollen. Ihre Ausstellung zum Beispiel ging am Begriff und der Realität des Schweizerfilm vorbei ... offenbar deshalb, weil der Schweizerfilm made in Zurich ist, was die Basler von jeher als Schönheitsfehler empfinden. Nun hat der Schweizerfilm aber («Die letzte Chance» und «Marie-Louise») einen unstreitbaren Welterfolg errungen. In Cannes, wo man den einzelnen Nationen die Filmvorführungen beschnitt, rief man nach dem Schweizerfilm «Die letzte Chance», der, was sogar ein klein wenig gegen die Statuten ging, zusätzlich ins Programm aufgenommen und mit Lorbeeren ausgezeichnet wurde. Ja, der Prophet im eigenen Land!?

Vision und Wirklichkeit

«Die Uebermacht des Stoffes wird vor dem Geiste, der endlich doch siegen wird, eine bloße Macht werden, die er gebraucht, und weil er einen neuen menschlichen Gewinn gemacht hat, wird eine Zeit der Größe kommen, die in der Geschichte noch nie dagewesen ist.»

Adalbert Stifter, Nachsommer, 1857.



Der Werber


Elwert's Hotel Central
ZÜRICH
an der Bahnhofbrücke
Die Zeit ist kurz, nur keine Lücke!
Flugs Ins Central, Bahnhofbrücke!

SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Es gibt viele Marken
Portwein —
aber nur einen
SANDEMAN
SANDEMAN Berger & Cie., Langnau/Bern

Die Qualitätsuhr

Fortis
Im guten Uhrengeschäft erhältlich